

Das „Major Economies Forum“ lieferte damit politische Leitlinien für die nächste formelle UN-Verhandlungssitzung, die vom 4. bis zum 10. Oktober 2010 in Tianjin/China stattfand. In dieser letzten Sitzung vor Cancún ging es darum, den vorliegenden Verhandlungstext auf handhabbare Optionen zu reduzieren. Damit soll ein klareres Bild entstehen, welche Entscheidun-

gen in Cancún getroffen werden können – und zu welchen keine Einigung absehbar ist.

Allen Teilnehmern ist bewusst, dass die Klimakonferenz in Cancún sichtbare Erfolge im internationalen Klimaschutz bringen muss.

(Referat KI II 6 „Internationaler Klimaschutz“)

Vernetzte Lebensräume in den Alpen und Karpaten – ein Beitrag zur Erhaltung der weltweiten Biodiversität

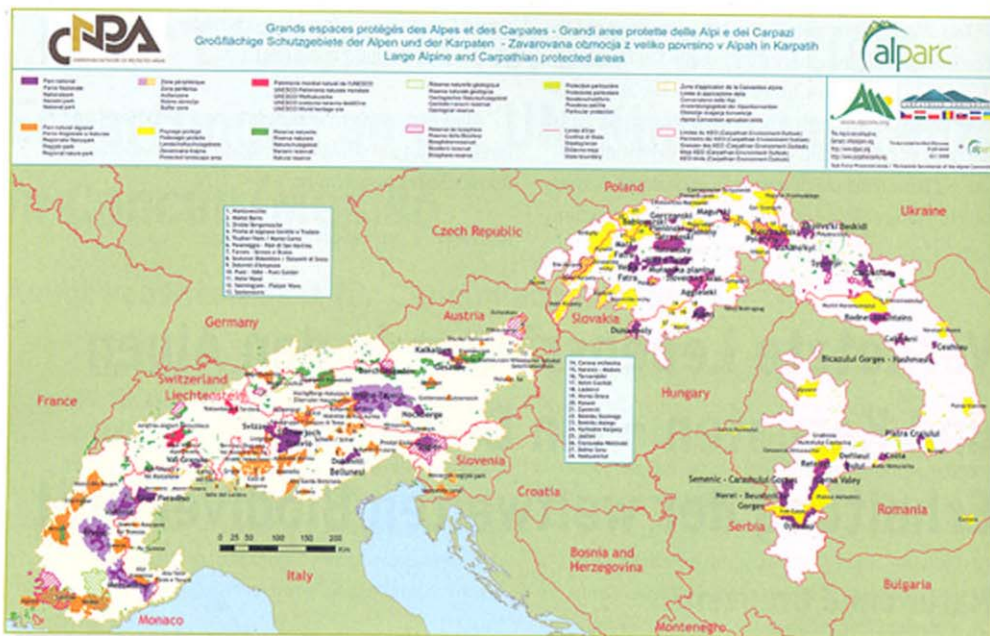
Natur ohne Grenzen?

Wolf, Luchs und Bär sind in den Karpaten zahlreich und selbstverständlich, in den Alpen sind sie seltene Gäste auf ihren Wanderungen durch Europa und stets Anlass emotionaler Meldungen in den Medien. Dafür verfügen die Nationalparke und Schutzgebiete in den Alpen über ein ausgereiftes Schutzgebietsmanagement, geschulte Ranger, moderne Informationszentren für Besucher sowie über finanzielle und politische Unterstützung der Entscheidungsträger ihrer Staaten. Natürlich sind die Zusammenhänge um den Erhalt der Biodiversität in den europäischen Gebirgsregionen viel komplexer. Dies wäre aber durchaus eine plausible Begründung für die Initiierung von Bergpartnerschaften im Internationalen UN-Jahr der Berge 2002 gewesen. Die Aufmerksamkeit richtete sich auf die Gebirgsregionen – weltweit die Gebiete mit der höchsten Artenvielfalt, der Erfahrungsaustausch zwischen den Bergregionen wurde angeregt.

Die intensive Nutzung durch den Menschen, Erschließung und neue Infrastrukturen führen zu einer immer stärkeren Zerschneidung und Zersiedlung der



Der Braunbär – in den Alpen eher ein seltener Gast. (Foto: Alparc)



Schutzgebiete der Alpen und Karpaten (Quelle: Alparc)

Landschaft. Die Überlebenschancen für Flora und Fauna verschlechtern sich dramatisch. Tierarten wie Bär, Wolf und Luchs oder Rothirsch können nur überleben, wenn großflächige naturnahe Lebensräume bestehen. Das Konzept der „ökologischen Vernetzung“ – die Verbindung bestehender Lebensräume durch ökologische Korridore – ist ein Ansatz, die Vielfalt an Arten, Genen und Lebensräumen in den europäischen Gebirgen zu erhalten. Da die Natur keine Landesgrenzen kennt, ist sowohl eine nationale als auch eine internationale Zusammenarbeit aller Akteure – der Staaten, der Wissenschaft, der Umweltorganisationen, der Schutzgebiete und ihrer Netzwerke besonders wichtig.

In den Alpen haben die Staaten bereits 1994 im Protokoll „Naturschutz und Landschaftspflege“ der Alpenkonvention vereinbart, einen nationalen und grenzüberschreitenden Verbund von Schutzgebieten, Biotopen und Lebensräumen zu schaffen. Inzwischen verfügen sie über langjährige Erfahrungen in Ausweisung

und Management von Schutzgebieten und haben hierzu nationale Strategien, fachliche und rechtliche Instrumente entwickelt. In einer gemeinsamen Plattform arbeiten sie an der Realisierung des grenzübergreifenden Ansatzes. Mit der praktischen Umsetzung erster konkreter Vernetzungsmaßnahmen wird 2011 in den Schutzgebieten grenzübergreifender Pilotregionen der Alpenstaaten begonnen.

Am Anfang stand die internationale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung von Bergregionen

Im Internationalen Jahr der Berge 2002 hatten die Alpenstaaten beschlossen, ihre langjährigen Erfahrungen zum Erhalt der Biodiversität zur Verfügung zu stellen und benannten die Karpaten als Region für eine Bergpartnerschaft.

Diese Partnerschaft bildete eine Grundlage für die Vereinbarung eines Kooperationsrahmens der sieben Karpatenländer – die Karpatenkonvention, die 2006 in Kraft getreten ist. Den positiven Erfahrungen mit dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete für den Erhalt der Biodiversität ist es zu verdanken, dass in der Karpatenkonvention die Einrichtung eines Netzwerks der Schutzgebiete ausdrücklich vorgesehen ist. In Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete und mit projektbezogener Förderung von Deutschland, Liechtenstein, Frankreich und Monaco wurden die Vorbereitungen getroffen und 2006 das Netzwerk der Schutzgebiete in den Karpaten gegründet.

Beide Bergregionen haben mit ihren Netzwerken der Schutzgebiete und ihrer fortschreitenden ökologischen Vernetzung einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung eines weltweiten globalen Schutzgebietsnetzwerks im Sinne der Biodiversitätskonvention geleistet.

Im Vorfeld der 10. Vertragsstaatenkonferenz der Biodiversitätskonvention (CBD) im Oktober 2010 in Japan haben die Vertreter der Alpenkonvention und der Karpatenkonvention eine positive Bilanz über ihren Beitrag zum Erhalt der europäischen Biodiversität gezogen.

Vom 20. bis 23. September 2010 trafen sie sich in Mikulov (Tschechien) zu einem intensiven Erfahrungsaustausch. Umweltbehörden, Schutzgebietsverwaltungen, wissenschaftliche Einrichtungen und Umweltorganisationen der Alpen- und Karpatenstaaten arbeiten seit 2008 auf der Grundlage einer Kooperationsvereinbarung der drei Konventionen zusammen.

Das Treffen wurde in Zusammenarbeit der Sekretariate der drei Konventionen, dem Bundesamt für Naturschutz (BfN), dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete (ALPARC), dem Netzwerk der Karpatenschutzgebiete (CNPA) und mit finanzieller Unterstützung der Umweltministerien von Deutschland (Bundesumweltministerium) und Frankreich (MEEDDM, Vorsitz der Plattform ökologischer Verbund der Alpenkonvention) so-



Luchs (Foto: Alparc)

wie dem Alpenraumprogramm der EU (Alpine Space Programme) organisiert.

Im Rahmen dieses Erfahrungsaustausches vereinbarten die Teilnehmer weitere konkrete Maßnahmen und Projekte zur ökologischen Vernetzung, die gemeinsame Weiterentwicklung von Instrumentarien und Methoden sowie eine gemeinsame Kommunikation und Bewusstseinsbildung zum ökologischen Verbund.

Der ökologische Korridor Alpen-Karpaten ist zu einem Kernbereich der Biodiversität in Europa geworden. Analog zum „Grünen Band“ ist er Zentrum eines zweiten europäischen „Grünen Bandes“, das sich von West nach Ost vom Kantabrischen Gebirge in Spanien bis zu den Karpaten erstreckt. Mit Ansprechpartnern aus weiteren benachbarten Berggebieten wurden bereits Kontakte geknüpft und erste Projekte gestartet. Damit es für Tiere und Pflanzen möglich wird, zwischen diesem Korridor und den benachbarten Berggebieten



Eisvogel (Foto: Alparc)

wie dem französischen Zentralmassiv, den Pyrenäen, dem Jura und dem Apennin zu wandern, müssen diese Aktivitäten weiter verstärkt werden. Sie unterstützen die Erkenntnis, dass nicht nur ökologische Korridore innerhalb einer Bergregion für Wanderung, Erhalt und Austausch von Arten und Genen,

sondern auch die ökologische Vernetzung mit den umliegenden Bergregionen zwingend notwendig ist.

Weitere Informationen unter:

www.alpconv.org
www.carpathianconvention.org
www.biodiv.org
www.alparc.org
www.carpathianparks.org
www.econnectproject.eu
www.alpenkarpatenkorridor.at
www.alpine-ecological-network.org
www.carpates.org
www.cipra.org/de/alpmedia/dossiers/13

(Referat KI II 3 „Zusammenarbeit mit OECD; Internationale und EU-Angelegenheiten „Erneuerbare Energien“ / Bundesamt für Naturschutz, FG I 2.3 „Internationaler Naturschutz“)

Deutschland und Japan begrüßen die elektromobile Zukunft

Erfolgreiches 3. Deutsch-Japanisches Umweltdialogforum in Berlin

Mit einer gemeinsamen Erklärung ging am 8. September 2010 in Berlin das zweitägige Fachforum zum Thema „Elektromobilität: Schlüsseltechnologien auf dem Weg zu einer CO₂-neutralen Gesellschaft“ zu Ende. Auf Einladung des Bundesumweltministeriums, der Deutschen Bundesumweltstiftung (DBU) und der japanischen New Energy and Industrial Technology Development Organisation (NEDO) diskutierten deutsche und japanische Experten vor mehr als 180 Teilnehmern über Fragen der Netzintegration, Fahrzeug- und Speichertechnik, Nutzerakzeptanz und Ladeinfrastruktur von Elektrofahrzeugen.

Ursula Heinen-Esser, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, eröffnete das Forum gemeinsam mit NEDO-Vorstand Fumio Ueda. „Elektromobilität bietet große ökologische und wirtschaftliche Potenziale. Traditionellen Herstellern und Zulieferern, wie wir sie aus Deutschland und aus Japan kennen, steht aber ein Kraftakt bevor. Bei der Entwicklung elektrischer Antriebe können Dialog und gemeinsame Forschung nur von Nutzen sein“, resümierte Heinen-Esser und erntete volle Unterstützung seitens der NEDO. Die japanischen Gäste zeigten sich vor allem interessiert am deutschen Ansatz, die Verknüpfung von